



BENJAMIN KILCHÖR



Das Alte Testament vom
Glaubensbekenntnis
her verstehen



BRUNNEN

BENJAMIN KILCHÖR



Das **Alte Testament** vom
Glaubensbekenntnis
her verstehen



 BRUNNEN
Verlag GmbH · Giessen

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT84)



© 2023 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Umschlagfoto: Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul, Brunnen Verlag GmbH

Satz: Brunnen Verlag GmbH

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN Buch 978-3-7655-2151-5

ISBN E-Book 978-3-7655-7650-8

www.brunnen-verlag.de



„Dieses Buch ist eine notwendige Medizin für Christen heute. Es hilft gegen die Verunsicherung, oft sogar Entfremdung von Christen gegenüber dem Alten Testament.“

Pfr. Ulrich Parzany, Kassel

„Dieses Buch ist eigentlich eine Biblische Theologie im Taschenformat. Es führt anhand des Glaubensbekenntnisses vom Garten Eden bis zum himmlischen Jerusalem – spannend zu lesen vom Anfang bis zum Ende, kompakt, aber gut verständlich und überaus informativ.“

Pfrn. Prof. Dr. Hanna Stettler, Tübingen/Flaach ZH

„Dieses Buch weckt Freude am Alten Testament – und das ist gut so: Denn der christliche Glaube lebt aus der gesamten Geschichte Gottes mit den Menschen. Das Alte Testament ist weder veraltet noch überflüssig. Vielmehr ist es die bleibend aktuelle Grundlage der christlichen Existenz. Anhand des Apostolischen Glaubensbekenntnisses zeigt Benjamin Kilchör, wie entscheidende Glaubensfragen und geistliche Weichenstellungen im Schöpfungshandeln Gottes und in der Erwählung Israels begründet sind. Dieser gesamtbiblische Zugang belebt und erfrischt den Glauben und ist für ethische Fragen der Gegenwart ebenso bedeutsam wie für die Praxis des Gemeindeaufbaus. Man kann das Buch in einem Zug lesen und erhält damit ein Panorama zu wesentlichen biblisch-theologischen Themen – oder man kann es genauso gewinnbringend als Arbeitshilfe für die Predigtvorbereitung, für Glaubenskurse oder für die religionspädagogische Arbeit einsetzen.“

Prof. Dr. Stefan Schweyer, Ordentlicher Professor für Praktische Theologie an der Universitären Theologischen Hochschule STH Basel

„Schöpft das bekannteste und in vielen Kirchen verwendete, sogenannte ‚Apostolische‘ Glaubensbekenntnis neben dem Neuen auch aus dem Alten Testament? Benjamin Kilchör zeigt, dass dem so ist, indem er den drei Teilen dieses wichtigen wie grundlegenden christlichen Bekenntnisses (Gott/Vater – Jesus Christus – Hl. Geist, Kirche und Weiteres) entlanggeht.“

Bei Gott-Vater, dem Schöpfer, mag es wenig überraschen, dass sich viele Belege ergeben, findet sich doch im Alten Testament der Schöpfungsbericht. An den Schöpfergott anknüpfend werden aber weiterführende Hinweise gegeben zu Stichworten wie: die Schöpfung als Gottes Tempel, der Mensch als Ebenbild und Priester Gottes und anderen mehr.

Auch die weiteren Abschnitte zu Jesus Christus und zum Heiligen Geist (mit Kirche und weiteren Aussagen) sind von ähnlichem Umfang, will heißen: Es gibt viele grundlegende und vorbereitende Aussagen dazu im Alten Testament. So sind etwa Aussagen von Jesu Hoheit (Messias, Gottessohn), seiner Niedrigkeit (Leiden, Sterben) und seines stellvertretenden Handelns uns zugute (Gottesknechtsaussagen etc.) zum Verständnis unentbehrlich.

Mehr noch: Ohne diese alttestamentlichen Aussagen wäre das Kommen und Wirken Jesu heilsgeschichtlich kaum denkbar gewesen, das Neue Testament nicht möglich und damit gäbe es auch keine christliche Glaubensgemeinschaft mit ihrem Bekenntnis.

In christlichen Gemeinschaften findet sich nicht selten, offen oder verdeckt, die Tendenz, das Alte Testament gegenüber dem Neuen abzuwerten. Das ist nicht im Sinne von Jesus und der Urkirche, deren Bibel allein aus dem (später so genannten) Alten Testament bestand. Beide Testamente machen die Heilige Schrift aus und sind damit unentbehrliche Grundlage eines christlichen Glaubensbekenntnisses. Dass dem so ist, hilft dieses Buch besser zu verstehen. Dafür ist dem Verfasser zu danken und dem Buch eine breite wie hörbereite Leserschaft zu wünschen.“

Pfr. Dr. theol. Beat Weber, Basel

Inhalt

Vorwort	9
----------------------	----------

Das Apostolische Glaubensbekenntnis	13
--------------------------------------------------	-----------

Kapitel 1

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“	14
1. „Ich glaube an Gott“	14
2. „Den Vater, den Allmächtigen“	17
3. „Den Schöpfer des Himmels und der Erde“	20
Die Schöpfung als Gottes Tempel	23
Der Mensch als Gottes Ebenbild	28
Der Mensch als Gottes Priester	34
Der Garten Eden als Ort des priesterlichen Dienstes	35
Der priesterliche Auftrag des Menschen	42
Heilig und profan	45
Der profane Bereich	46
Die Opfer	50
Die Heiligung des Profanen	56
Wie im Himmel, so auf Erden	60
4. <i>Fazit: Was bedeutet der Glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde?</i> ..	64

Kapitel 2

„Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn“	68
1. „Und an Jesus Christus“	69
Die Salbung und die drei alttestamentlichen Ämter: Prophet, Priester und König	69
Der Gesalbte im Jesajabuch	76

Die Salbung Jesu im Lukasevangelium	80
2. „ <i>Seinen eingeborenen Sohn</i> “	83
3. „ <i>Unsern Herrn</i> “.....	99
4. <i>Die Erniedrigung und Erhöhung Jesu.</i>	100
„Empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“	100
„Gelitten [...], gekreuzigt, gestorben und begraben“	104
„Hinabgestiegen in das Reich des Todes“	110
„Am dritten Tage auferstanden von den Toten“	118
„Aufgefahren in den Himmel“	122
„Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“	123
„Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“.....	125
5. <i>Fazit: Was bedeutet der Glaube an Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, unsern Herrn?</i>	129

Kapitel 3

„ <i>Ich glaube an den Heiligen Geist</i> “.....	134
1. <i>Licht und Finsternis</i>	137
2. <i>Land und Wasser</i>	142
3. <i>Leben und Tod</i>	159
4. <i>Gut und Böse</i>	160
5. <i>Fazit: Was bedeutet der Glaube an den Heiligen Geist?</i> ..	168

Kapitel 4

„ <i>die heilige, katholische Kirche</i> “	173
1. „ <i>Gemeinschaft der Heiligen</i> “	182
2. „ <i>Vergebung der Sünden</i> “	188
3. „ <i>Auferstehung der Toten</i> “.....	196
4. „ <i>Und das ewige Leben</i> “.....	207
5. „ <i>Amen.</i> “.....	212
6. <i>Fazit: Was bedeutet es, die heilige, katholische Kirche zu glauben?</i>	214

Anhang:	
Alttestamentliche Bibelstellen zum Apostolikum	220
Bibelstellenverzeichnis	223
Anmerkungen	230

Vorwort

„Das Glaubensbekenntnis ist als liturgisches Gebet keine Sammlung von – auf verschiedenen Konzilien – teilweise brachial durchgesetzten Dogmen, sondern ein neues Eintreten jedes Einzelnen in die reinigende Frische der Taufe, Anwesenheit der Gemeinschaft der Heiligen, kirchenschaffende Wirkkraft der Dreifaltigkeit.“

Martin Mosebach¹

Über das Apostolische Glaubensbekenntnis, kurz: das Apostolikum, wurden schon viele und teils hervorragende Bücher geschrieben, gerade auch von sehr namhaften Theologen (z. B. Thomas von Aquin, Karl Barth, Wolfhart Pannenberg, Hans Küng, Joseph Ratzinger). Unter der Professorenschaft der STH Basel bin ich meines Wissens der Dritte, der dazu ein Buch vorlegt.² Warum ein weiteres Buch?

Genau genommen verstehe ich das Buch weniger als einen Beitrag zum Verständnis des Apostolikums (das ist es hoffentlich auch), sondern eher als Beitrag zum Verständnis des Alten Testaments. In den zurückliegenden Jahren, in denen ich mich auf das Alte Testament spezialisiert habe, stellte ich fest, dass in den christlichen Gemeinden (bis in die Pfarrerschaft) eine gewisse Unsicherheit in Bezug auf die Bedeutung des Alten Testaments für den christlichen Glauben und das Leben als Christ besteht. Das Apostolikum in seiner präzisen Knaptheit erscheint mir als geeigneter Ausgangspunkt, um von diesen grundlegenden christlichen Glaubenssätzen ins Alte Testament zu gehen und zu schauen, was eigentlich die Wurzeln dieser Bekenntnissätze sind, von denen wir uns nicht abschneiden dürfen, da ein Baum ohne Wurzeln stirbt. Natürlich ist gerade der christlichen Gemeinde das Alte Testament durch Jesus

Christus und damit auch zusammen mit dem Neuen Testament vermittelt. So liegt zwar der Fokus dieses Buchs auf dem Alten Testament, doch das Neue Testament wird immer auch mit bedacht.

Über dem Vorwort steht ein Zitat von Martin Mosebach. Ich hatte die Gelegenheit, Martin Mosebach anlässlich der jährlichen *Tilman Geske Memorial Lecture* am 19. Mai 2022 an der STH Basel persönlich zu begegnen. Er hat aus seinem Buch *Die 21: Eine Reise ins Land der koptischen Märtyrer* gelesen. Mosebach listet an einer Stelle eine Reihe von Attentaten auf Kopten in den letzten Jahren auf und fragt, ob es nicht ungerecht sei, einzig das Schicksal der einundzwanzig herauszulösen, die 2015 im libyschen Sirte am Strand entthauptet worden sind. Was für ihn aber den Unterschied zwischen den vielen Erschossenen und von Bomben Zerfetzten und den einundzwanzig ausmacht: „Sie waren nicht einfach nur wehrlos abgeschlachtet worden, sondern sie hatten sich kurz vor und noch während ihrer Enthauptung vernehmlich zu Jesus Christus bekannt.“³ Durch ihr Bekenntnis sind sie in ganz besonderem Sinne in die „Gemeinschaft der Heiligen“ eingetreten.

Ist das Glaubensbekenntnis ein Eintreten „in die reinigende Frische der Taufe, Anwesenheit der Gemeinschaft der Heiligen, kirchenschaffende Wirkkraft der Dreifaltigkeit“, so ist es das gerade auch in dem Sinne, dass es nicht vom biblischen Wort wegführt, indem es gleichsam ein Konzentrat daraus anfertigt, das den Verzicht auf den Rest ermöglichen würde, sondern es führt in das biblische Wort hinein, in das Wort Alten und Neuen Testaments. Denn die Wirkkraft der Dreieinigkeit kommt aus dem biblischen Wort, das tut, was Gott gefällt (Jesaja 55,11). „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe“, sagt Jesus (Johannes 15,3).

Das Buch ist im Wesentlichen so aufgebaut, dass es den einzelnen Aussagen des Apostolikums folgt. Viele Dinge hängen eng miteinander zusammen, z. B. die Auferstehung Jesu Christi (2.4, „am dritten Tage auferstanden [...]“), der lebendig machende Geist (3.3) und die Auferstehung der Toten (4.3) oder die Gottesebenbildlichkeit des Menschen (1.3, „Der Mensch als Gottes Ebenbild“) und die Gottessohnschaft Jesu

Christi (2.2). Aus diesem Grund war es nicht immer möglich, Wiederholungen zu vermeiden und einige zentrale Bibeltexte, welche diese Glaubenssätze miteinander verbinden, an mehreren Orten (unter jeweils veränderten Gesichtspunkten) auszulegen. Es scheint mir wichtig, dass sie zu jedem Glaubenssatz, für den sie grundlegend sind, auch zur Sprache kommen. Das Bibelstellenverzeichnis am Ende des Buchs soll dabei helfen, sich zurechtzufinden.

Es ist eine Eigenheit des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, dass es ganz zeitlos formuliert ist. Im Lateinischen und auch im Englischen kann man zwischen Credo/Creed („ich glaube“) und Confessio/Confession („ich bekenne“) unterscheiden. Während „Confessio“ für konfessionelle Bekenntnisschriften steht, die gerade auch in zeitgeschichtlichen Herausforderungen und theologischen Auseinandersetzungen sich zeit-aktuell positionieren, bekennt das Apostolikum als „Credo“ den christlichen Glauben in seiner Zeitlosigkeit, ohne auf spezifische zeitgebundene Fragen zu antworten. Das beinhaltet auch, dass das Apostolikum keine praktischen Handlungsanweisungen gibt und auch keine ethischen Konsequenzen formuliert. Aus diesem Grund liegt auch im vorliegenden Buch der Fokus nicht so sehr auf der praktischen Relevanz des Glaubensbekenntnisses oder des Alten Testaments, sondern auf der Frage, wer der Gott ist, an den wir Christen glauben, und in welchem Verhältnis wir zu ihm stehen. Dennoch versuche ich punktuell einige Hinweise auf ethische und praktische Implikationen für Herausforderungen in der heutigen Zeit zu geben und aktuelle Themen zu benennen, für die das Glaubensbekenntnis besonders bedeutsam ist. So habe ich zu den einzelnen Kapiteln jeweils ein Fazit formuliert, das unter dem Titel „Was bedeutet der Glaube [...]“ einige Gedankenanstöße zur gesellschaftlichen Aktualität der Glaubenssätze gibt und zumindest skizzenhaft über die Bedeutung der jeweiligen Glaubenssätze für die heutige Christenheit nachdenkt. Erkennen ist Leben. Gerade in der prophetischen Verkündigung des Alten Testaments wird deutlich, dass die Frage, welchem Gott man dient, letztlich auch bestimmt, nach welchem Gesetz man lebt (vgl. 5. Mose 4,6-8). Die Ethik und der Lebensvollzug gehen aus dem

Glauben hervor und wirken manchmal auch auf diesen zurück, gerade dann, wenn man den eigenen Lebenswandel rechtfertigen möchte und entsprechend den Glauben so formuliert, dass er nicht im Widerspruch zum Leben steht. Das Apostolische Glaubensbekenntnis setzt für die eigene Formulierung des Glaubens Leitplanken. Wo diese verlassen werden, ist der christliche Glaube verlassen. Wo der Mensch sich selbst zum Schöpfer erklärt, der meint, Wirklichkeit aus dem Nichts konstruieren zu können, hat er beispielsweise das Bekenntnis zu Gott, dem allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, verlassen.

Ich danke Dr. Beat Weber für gelegentlichen Austausch über dieses Buchprojekt. Manches wurde dadurch angeregt. So ist etwa die Tabelle im Anhang mit alttestamentlichen Bibelstellen zu den einzelnen Glaubenssätzen auf seine Idee hin entstanden. Sie ist nicht auf Vollständigkeit angelegt, sondern soll als Arbeitshilfe (gerade auch für den kirchlichen Kontext) dienen. Auch danke ich Hanna Stettler, Stefan Schweyer und Uwe Bertelmann für wertvolle Hinweise.

Der STH Basel danke ich für die Übernahme des Druckkostenzuschusses, Luca Staehelin für das Erstellen des Bibelstellenregisters.

Als Bibelübersetzung habe ich in der Regel die Lutherbibel in der revidierten Fassung von 1984, herausgegeben von der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart, verwendet. Gelegentlich weiche ich davon aber auch ab und biete eigene Übersetzungen, um gewisse Aspekte deutlicher hervorzuheben.

Möge dieses Buch einen kleinen Beitrag dazu leisten, die Entfremdung von Christen gegenüber dem Alten Testament (und gegenüber dem Apostolischen Glaubensbekenntnis, das sich gerade in der Rückfrage nach den biblischen Grundlagen in seinen knappen Formulierungen als durch und durch biblisch erweist!) zu verkleinern und damit den Glauben zu stärken.

Grüt, im Februar 2023
Benjamin Kilchör

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Kapitel 1

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“

Die Bibel beginnt nicht über Gott zu reden, indem sie zuerst einmal einige grundlegende Lehrsätze über ihn aufstellen und beschreiben würde, wie er ist: allmächtig, ewig, allweise, gütig, gerecht, liebend etc. Vielmehr erzählt sie unmittelbar von seinem Handeln, ohne Gott vorzustellen oder einzuführen: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1,1). Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel, dass wir Gott nicht als abstrakte Idee kennenlernen, als ein in sich ruhendes Wesen, als das Sein an sich; Gott ist von Anfang an in Bewegung, er offenbart sich in seinen Werken. „Deshalb gibt es für das Auge der Propheten und Apostel keinen anderen Ort, an dem sich *Offenbarung Gottes* in vollem Sinne finden könnte, als die *Geschichte*“, schreibt Adolf Schlatter. „Darum besteht Gottes Lob in der Bibel im Preise seiner großen *Taten*.“⁴

1. „Ich glaube an Gott“

Das Apostolische Glaubensbekenntnis beginnt mit den Worten „Ich glaube“ – auf Lateinisch *Credo*. Sogleich wird hinzugefügt, worauf sich mein Glaube richtet: „an Gott“. Das Glaubensbekenntnis ist damit nicht einfach eine Sammlung von Aussagen über Gott, sondern es setzt diejenigen, die es sprechen, in ein persönliches Verhältnis zu Gott.

Innerhalb des Alten Testaments führt die Formulierung „an Gott glauben“ zuallererst zu Abraham, über den wir lesen:

1. Mose 15,6

Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Schon Paulus nimmt diesen Vers als Ausgangspunkt, wenn er in Römer 4 über den Glauben und Abraham als Vater des Glaubens spricht. Voraus geht in 1. Mose 15 die Verheißung Gottes an Abraham (der damals noch Abram heißt und auch in hohem Alter keine Nachkommen hat), dass seine Nachkommen sein werden wie die Sterne am Himmel (1. Mose 15,5, siehe dazu unten 4,3). Damit wird schon bei Abraham deutlich, dass dem Glauben das Wort Gottes vorausgeht. Der Glaube und das Glaubensbekenntnis sind immer Antwort auf das vorherige Reden Gottes. Darum folgt im christlichen Gottesdienst das Glaubensbekenntnis auch auf die Schriftlesungen (je nach Tradition auch auf die Predigt) und steht nicht am Anfang.

Das bekannteste Glaubensbekenntnis im Alten Testament ist das sogenannte *Schema Israel* („Höre Israel!“). Es wird manchmal als jüdisches Glaubensbekenntnis bezeichnet und gehört bis heute zu den wichtigsten jüdischen Gebeten. Es findet sich in 5. Mose 6,4-5 und folgt damit auf die Zehn Gebote Gottes in 5. Mose 5. Auch hier wird deutlich, dass das Bekenntnis eine Antwort auf das Offenbarungswort Gottes ist, indem das Glaubensbekenntnis auf die Selbstoffenbarung Gottes in seinem Wort und auf seine Weisung an sein Volk antwortet. Die einzelnen Sätze des *Schema Israel* lassen sich nämlich Aussagen aus den Zehn Geboten folgendermaßen zuordnen:

<i>Gottes Offenbarung</i>		<i>Israels Bekenntnis</i>	
5,6	Ich bin der HERR, dein Gott	6,4ba	Der HERR ist unser Gott
5,7	Du sollst keine anderen Götter haben	6,4bβ	Der HERR ist einzige
5,10	[...] aber Barmherzigkeit erweist an denen, die mich lieben [...]	6,5	Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft

Nachdem Gott Israel aus der Knechtschaft in Ägypten geführt hat, offenbart er sich als Jahwe (in deutschen Übersetzungen in der Regel in Kapitälchen als **HERR** wiedergegeben) – als der Gott Israels, neben dem Israel keine anderen Götter haben soll, weil es sonst wieder in die Knechtschaft gerät. Israel bekennt sich in seiner Antwort auf diese Offenbarung zu Jahwe als seinem einzigen Gott. Die Existenz anderer Götter wird hier nicht bestritten, aber Gott schließt mit Israel einen Bund, der ausschließt, dass Israel neben ihm auch anderen Göttern dient.

Als Paulus in 1. Korinther 8 gegenüber den Korinthern das Essen von Götzenopferfleisch anspricht, schreibt er:

1. Korinther 8,4–6

Was nun das Essen von Götzenopferfleisch angeht, so wissen wir, dass es keinen Götzen gibt in der Welt und keinen Gott als den einen. Und obwohl es solche gibt, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden, wie es ja viele Götter und viele Herren gibt, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn.

Paulus anerkennt hier, dass es himmlische und irdische Wesen gibt, die Anbetung und Verehrung beanspruchen, auch wenn sie es nicht verdienen, „Götter“ genannt zu werden. Mehrere Ausleger haben darauf hingewiesen, dass Paulus dann mit der zweiteiligen Formulierung „Es gibt nur einen Gott, den Vater [...] und nur einen Herrn, Jesus Christus“ sich auf das *Schema Israel* bezieht („Der **HERR** ist unser Gott, der **HERR** ist einzig“). So schreibt beispielsweise der Neutestamentler Eckhard Schnabel:

Paulus wagt eine Neudeinition des jüdischen Monotheismus im Sinne eines christologischen Monotheismus. Er fügt Jesus Christus nicht zum monotheistischen Glaubensbekenntnis hinzu (was Ditheismus [d. h. die Verehrung von zwei Göttern] wäre und dem Bekenntnis der Einzigartigkeit Gottes widersprechen würde), son-

dern er schließt Jesus Christus in die einzigartige Identität des einen Gottes mit ein, zu dem sich die Glieder des Volkes Gottes im Schema bekennen.⁵

Mit anderen Worten: Paulus fügt dem *Schema Israel* nicht ein zweites Bekenntnis hinzu, sodass es ein Bekenntnis zu Gott dem Vater und eines zu Jesus Christus gäbe, sondern er formuliert das *Schema Israel* neu so, dass das Bekenntnis zu dem einen Gott sowohl das Bekenntnis zum Vater wie zum Sohn beinhaltet. Dies bedeutet, dass für Paulus diejenigen, die sich zu Jesus Christus als dem einen Herrn bekennen, zum Volk Gottes gehören und in das *Schema Israel* einstimmen können, weil der eine Gott Vater und Sohn umfasst. Man kann damit 1. Korinther 8,6 durchaus als ein theologisches Zwischenstück zwischen dem *Schema Israel* und dem altkirchlichen Apostolikum sehen. Der Anfangssatz des Apostolischen Glaubensbekenntnisses – „Ich glaube an Gott“ – bezieht sich damit nicht nur auf den Vater, sondern beinhaltet Vater, Sohn und Heiligen Geist. Jede der drei Personen der Gottheit wird anschließend für sich genannt, aber es sind nicht drei Götter, an die der Christ glaubt, sondern ein Gott in drei Personen: „Ich glaube an den dreieinigen Gott.“